

Annex 1

Helmut Lent
Bundeswehrstandort: Lent-Kaserne in Rotenburg/Wümme

1. Kurz-Vita

Lent wurde am 13.06.1918 in Pyrehne, Landkreis Landsberg/Warthe, geboren. Nach Abitur und Reichsarbeitsdienstes trat er 1936 als freiwilliger Offiziersanwärter in die Luftwaffe ein, wo er es bis zum Kommodore des Nachtjagdgeschwaders 3 (01.08.1943) und Oberst (1.10.44, posthume Beförderung) brachte. Lent kam am 07.10.1944 in Paderborn bei einem Flugunfall ums Leben.

2. Ergebnisse der militärgeschichtlichen Forschung

In der historischen Forschung – eine wissenschaftliche Biographie liegt nicht vor – ist *nicht* bekannt, dass sich Helmut Lent durch sein gesamtes Wirken oder durch eine herausragende Tat um Freiheit und Recht im Sinne der heute geltenden Traditionsrichtlinien verdient gemacht hat.

Der Krieg, an dem er als Pilot der Luftwaffe seit dem Angriff auf Polen teilnahm, war ein rasseldeologischer Angriffs- und Vernichtungskrieg. Nach seinem 100. Nachtabschuss erhielt er am 31. Juli 1944 die Brillanten zum Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern. Es liegen keine Erkenntnisse darüber vor, dass Lent unter Verzicht auf ideologische Feindbilder gekämpft hat, wie es heute ein unverkennbares Merkmal der Bundeswehr ist.

Vielmehr wurde Lent in einer Beurteilung vom 28.10.1941 die Fähigkeit bescheinigt, die nationalsozialistische Ideologie erfolgreich zu vermitteln: „Auf Grund seines jugendlichen Temperaments, das von einem gesunden Ehrgeiz getragen und durch gute geistige Veranlagung geleitet wird, ist er in seinen Handlungswesen selbständig und verantwortungsbewusst. Oberleutnant Lent steht fest auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung und ist in der Lage, nationalsozialistisches Gedankengut weiterzugeben“ (Personalakte, Zentralnachweisstelle des Bundesarchivs).

Aufgrund seiner militärisch-funktionalen Qualitäten eignete sich der junge Lent ganz besonders für die NS-Propaganda. Zum einen sollte er während des strategischen Bombenkrieges der Alliierten, dem die deutsche Luftverteidigung kaum adäquat begegnen konnte, den leistungsorientierten, modernen und kämpferischen NS-Fliegeroffizier verkörpern und als Vorbild dienen. Zum anderen wurden seine Leistungen im Kampf gegen die „Terrorangriffe“ (NS-Jargon) werbewirksam herausgestellt, um die deutsche „Volksgemeinschaft“ für den Krieg zu mobilisieren und Siegeszuversicht zu vermitteln. In Görings Gedenkrede vom 11.10.1944 hieß es: „Unser Lent war ein begeisterter Soldat, ein harter und zäher Kämpfer, ein strahlender Held. Er war aber nicht nur Soldat, nicht nur Kämpfer, er war auch ein leidenschaftlicher Anhänger unserer nationalsozialistischen Weltanschauung und auch hier Erzieher und Vorbild seiner Männer. Er wußte um die großen Kräfte, die aus dieser Bewegung strömen.“ Aus wissenschaftlicher Sicht ist dazu festzustellen, dass Lents militärisches Handeln sich nicht an den Normen des Rechtsstaats und des Völkerrechts orientiert hat und daher heute keinen „sittlichen Rang“ besitzt, wie die Richtlinien es für die Traditionswürdigkeit in der Armee eines demokratischen Staates fordern.

Aufgrund seines frühen Todes 1944 ist ausgeschlossen, dass er nach Kriegsende an politischen Erneuerungen teilgehabt, zur Entstehung einer mündigen Bürgerschaft beigetragen oder den Weg für ein freiheitliches, republikanisches und demokratisches Deutschland gewiesen hat.

Demgegenüber muss zurücktreten, dass Lent in der Grenzsituation des Nachtkampfes als der zweiterfolgreichste Nachtjäger-Pilot der Luftwaffe des „Dritten Reiches“ gilt. Im Jahre 2006 wurde die „Lentstraße“ auf dem Fliegerhorst Fürstenfeldbruck umbenannt.

Die der Kasernenbenennung zugrunde liegenden Überlegungen entsprachen den Vorstellungen der Traditionsrichtlinien von 1965.

3. Quellen und Literatur

Bundesarchiv, Signatur LP 45884

Seriöse wissenschaftliche Literatur zu Helmut Lent liegt nicht vor.

Fraschka, Günter: ...mit Schwertern und Brillanten. Aus dem Leben der siebenundzwanzig Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, Rastatt 1960.

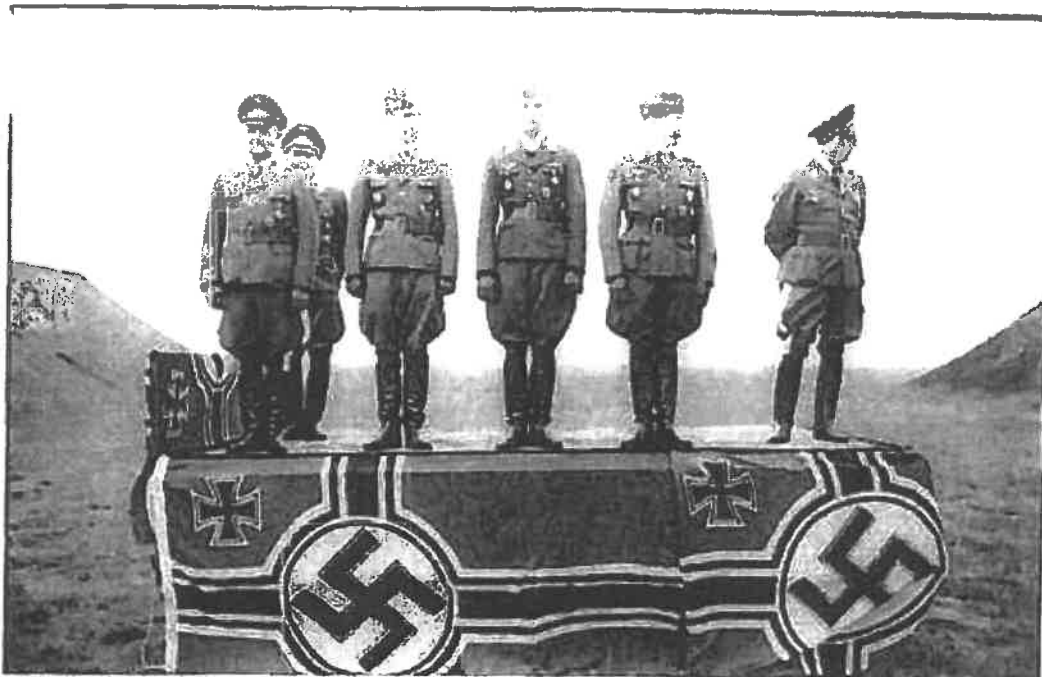
Thomas, Franz: Die Eichenlaubträger 1940-1945, Osnabrück 1998.

Scherzer, Veit: Die personellen Verluste der deutschen Nachtjagdgeschwader 1940-1945 nach den amtlichen Verlustmeldungen der Geschwader an das Reichsluftfahrtministerium, Jena 2010.

Umfangreicher als die deutsche Wikipedia-Seite ist die englische:

http://en.wikipedia.org/wiki/Helmut_Lent

4. Abbildung



Bundesarchiv, Bild 101-360-2089-24
Foto: Doelfs / CC-BY-SA

Hochdekorierte Offiziere der Luftwaffe (Ritterkreuz; Nachtjäger) auf Podest mit Hakenkreuz-Flagge stehend, 1.v.links der "Kommandierende General der Nachtjagd", Josef Kammhuber, 3 v.links Helmut Lent; KBK Lw 3 Bundesarchiv, Bild 101-360-2089-24 / Doelfs / CC-BY-SA

Gutachten zur Person von Helmut Lent (1918-1944), Namensgeber der „Lent-Kaserne“ der Bundeswehr in Rotenburg/Wümme.

1.) Kurzbiographie

Helmut Lent wurde am 13.6.1918 in Pyrehne, Kreis Landsberg/Warthe, geboren. Nach Abitur und Reichsarbeitsdienst trat er 1936 als Offizieranwärter in die Luftwaffe ein. Während des Zweiten Weltkrieges erzielte er 110 Abschüsse, zwei Drittel davon viermotorige Bomber. Lent zeigte nicht nur im Kampfeinsatz herausragende Leistungen, sondern besaß offenbar auch besondere militärorganisatorische Fähigkeiten, etwa als Impulsgeber für die Nachtjagd. Er wurde deshalb schnell befördert: bereits am 1.1.1943 zum Major und am 1.8.1943 wurde er zum Kommodore des Nachtjagdgeschwaders 3 ernannt, – eine Dienststellung, die er bis zu seinem Tod innehatte. Zudem erhielt er die höchsten militärischen Tapferkeitsauszeichnungen des ‚Dritten Reiches‘, zuletzt am 31.7.1944 das insgesamt nur an 27 Soldaten verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub, Schwertern und Brillanten. Lent starb am 7.10.1944 in Paderborn als Folge eines Flugunfalls, der sich am 5.10.1944 ohne Feindeinwirkung ereignet hatte. Posthum erfolgte seine Beförderung zum Oberst mit Wirkung vom 1.10.1944.

2.) Helmut Lent und der Nationalsozialismus

Seine herausragenden militärischen Leistungen, seine Jugend und seine Erscheinung prädestinierten Lent für eine Rolle als Kriegsheld im „Dritten Reich“. In idealer Weise verkörperte er den vom NS-Regime gewollten leistungsorientierten, modernen und kämpferischen Fliegeroffizier. Konsequenterweise wurde er von der NS-Propaganda zum Helden mit Vorbildfunktion aufgebaut und genoss deshalb bald große Popularität im damaligen Deutschland. Entsprechend hochrangig trat das Regime auf der Trauerfeier für Lent am 11.10.1944 in Erscheinung. Hauptredner war Reichsmarschall Hermann Göring, der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Er vereinnahmte dabei Lent erneut für den Nationalsozialismus: „Unser Lent war ein begeisterter Soldat, ein harter und zäher Kämpfer, ein strahlender Held. Er war aber nicht nur Soldat, nicht nur Kämpfer, er war auch ein leidenschaftlicher Anhänger unserer nationalsozialistischen Weltanschauung und auch hier Erzieher und Vorbild seiner Männer. Er wusste um die großen Kräfte, die aus dieser Bewegung strömen.“

Ungeachtet der Worte Görings, die nicht als kritische Würdigung des Verstorbenen betrachtet werden können, bleibt die Frage nach Lents tatsächlicher Haltung zum Nationalsozialismus. Aus unterschiedlichen Quellen ergeben sich hierfür Anhaltspunkte:

- Eine Mitgliedschaft Lents in der NSDAP ist nicht belegt. Die Überprüfung entsprechender Archivbestände im Bundesarchiv ergab keinen Hinweis darauf. Aus der Familienüberlieferung ist dagegen bekannt, dass Lent von 1933 bis 1935 Mitglied (letzter Dienstgrad Fähnleinführer) in der NS-Jugendorganisation „Deutsches Jungvolk“ war.

- Es ergaben sich im Zuge der Literaturrecherche für dieses Gutachten keine Hinweise darauf, dass Lent in Kriegsverbrechen oder nationalsozialistisch motivierte Gewaltverbrechen verstrickt war.

- Eine Beurteilung durch einen militärischen Vorgesetzten vom 28.10.1941 bescheinigt Lent u.a.: „Oberleutnant Lent steht fest auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung und ist in der Lage, nationalsozialistisches Gedankengut weiterzugeben.“ Hierbei han-

delte es sich um eine damals häufig gebräuchliche (Standard-)Formulierung, die unentbehrliche Voraussetzung für eine militärische Karriere im „Dritten Reich“ war, die jedoch nicht zwingend für eine nationalsozialistische Gesinnung des Beurteilten spricht. Dieselbe Beurteilung bescheinigt Lent im Übrigen „durchschnittliche(s) militärische(s) und hervorragende(s) fliegerische(s) Können“. Dies lässt vermuten, dass Lent sich mehr als Flieger denn als Soldat verstand, was nicht untypisch für militärische Flugzeugführer wäre.

- Lent heiratete am 10.9.1941 die in Moskau geborene Russin Helena Senokosnikowa, die er in Wien kennengelernt hatte. Die mündliche Überlieferung der Familie Lent weiß, dass Lent für die „Eindeutschung“ seiner Ehefrau im Mai 1941 „rassistische und nationalistische Hindernisse“ überwinden musste. Diese Überlieferung erscheint vor dem Hintergrund des Charakters des „Dritten Reiches“ plausibel. Die Angelegenheit zeigt jedenfalls, dass Lent die rasseideologischen Vorbehalte des Nationalsozialismus nicht unbedingt teilte.

- Im Haushalt von Lent war nachweislich ab dem 6.8.1943 eine damals 18 Jahre alte ukrainische Zwangsarbeiterin als „Hausgehilfin“ beschäftigt. Über ihre konkreten Lebens- und Arbeitsbedingungen im Haushalt Lent ist nichts Näheres bekannt. Jedenfalls handelte es sich bei diesem Beschäftigungsverhältnis um keine Ausnahmeerscheinung. Bekanntlich wurden während des Zweiten Weltkrieges Millionen von Menschen aus den deutsch besetzten Gebieten nach Deutschland verschleppt, um hier Zwangsarbeit in der Industrie und Landwirtschaft, aber auch in Privathaushalten zu leisten.

- In einem erhaltenen Brief an seine Tante vom 26.9.1940 bezeichnete sich Lent als „deutsche(n) Soldat(en) christlicher Prägung“. Diese Selbstcharakterisierung wirkt besonders glaubhaft vor dem ausgeprägt christlichen Hintergrund der Familie Lent. Sein Vater und seine beiden Brüder waren bereits in dritter bzw. vierter Generation evangelische Pfarrer.

- Beide Brüder von Lent waren als Pfarrer in der regimekritischen ‚Bekennenden Kirche‘ engagiert und kamen deshalb in Konflikt mit der Gestapo. In einem Fall wandte sich Lent direkt an das Reichssicherheitshauptamt, um Druck auf die lokale Gestapo-Behörde auszuüben, die einen Bruder inhaftiert hatte. Hierbei berief er sich auf seine Leistungen und Tapferkeitsauszeichnungen als Jagdflieger.

- Am 24.11.1944 erschien auf Veranlassung der Angehörigen in der Deutschen Allgemeinen Zeitung eine Todesanzeige Lents, die nicht die übliche Floskel ‚gefallen für Führer, Volk und Vaterland‘, sondern ein klares Bekenntnis zum Christentum und zum Vaterland enthielt. Die Gestapo leitete deshalb eine Untersuchung gegen Ehefrau, Bruder und verantwortlichen Redakteur ein. Diese konnten jedoch – wie die Überlieferung der Familie weiß – glaubhaft machen, dass Lent in Vorahnung seines Todes seine Todesanzeige selbst abgefasst und jede Bezugnahme auf den Nationalsozialismus untersagt hatte. Auf diese Weise erreichten sie eine Einstellung des Verfahrens.

Damit ergibt sich insgesamt ein ambivalentes Bild von Helmut Lent. Einerseits erscheint er als ehrgeiziger, karrierebewusster Luftwaffenoffizier und begeisterter Flieger, der sich weitgehend angepasst und systemkonform verhielt. So ist nicht bekannt, dass er sich seiner Instrumentalisierung durch die NS-Propaganda in irgendeiner Weise widersetzt hätte. Schon gar nicht leistete er Widerstand gegen das NS-Regime. Bei seinem Einsatz für vom Regime bedrängte Familienangehörige beging er keine Grenzüberschreitung, die für das Regime zu einer Herausforderung geworden wäre und ihm deshalb zum Nachteil gereicht hätte. Auch nach heutigem Verständnis lässt sich dieses Engagement nicht als Widerstand gegen den Nationalsozialismus verstehen. Andererseits gibt es einige Hinweise auf eine innere Distanz gegenüber dem Nationalsozialismus. Sie steht in einem gewissen Kontrast zu der von Lent nach außen gezeigten Loyalität eines Soldaten zum Regime. Die innere Distanz, wie sie sich zuletzt in der wahrscheinlich auf ihn zurückgehenden Formulierung seiner Todesanzeige manifestierte, lässt sich mit seiner offenkundig starken Prägung durch ein traditionell christ-

lich-protestantisches Elternhaus erklären. Mit aller Vorsicht angesichts einer Biografie, die sich dem Historiker nicht lückenlos darbietet, lässt sich daher feststellen: Helmut Lent kann einerseits nicht für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus reklamiert werden, ist andererseits aber sehr wahrscheinlich auch kein „Nazi“ im eigentlichen Sinn gewesen.

3.) Helmut Lent und die Bundeswehr

Eine Liegenschaft der Bundeswehr in Rotenburg/Wümme erhielt sechs Jahre nach der Übernahme von der britischen Rheinarmee am 18.7.1964 den Namen ‚Lent-Kaserne‘. Auf dem Bundeswehr-Fliegerhorst in Fürstenfeldbruck gab es bis 2006 eine nach Helmut Lent benannte Straße. Im Zuge der dortigen Umbenennung sämtlicher Straßen mit Personenbezügen wurde die Lentstraße in Straße der Luftwaffe umbenannt.

4.) Literatur und Quellen

a) Literatur

Seriöse historisch-wissenschaftliche Literatur zu Helmut Lent ist nicht bekannt. Auskunft über ihn geben die folgenden populären Darstellungen:

- Hinchliffe, Peter: *The Lent Papers*. Helmut Lent, Bristol 2003.
- Fraschka, Günter: ...mit Schwertern und Brillanten. Aus dem Leben der siebenundzwanzig Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, Rastatt 1960.
- Thomas, Franz: *Die Eichenlaubträger 1940-1945*, Osnabrück 1998.
- Scherzer, Veit: *Die personellen Verluste der deutschen Nachtjagdgeschwader 1940-1945 nach den amtlichen Verlustmeldungen der Geschwader an das Reichsluftfahrtministerium*, Jena 2010.
- Helmut Lent, in: Wikipedia, URL: http://en.wikipedia.org/wiki/Helmut_Lent (14.01.2016)

b) Archivalische Quellen

- Personalakte H. Lent im Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, Signatur LP 45884

Die Akte enthält Personalnachweise sowie Beurteilungen.

c) Nachlass

Es existiert ein schriftlicher Nachlass von Lent im Besitz der Familie, der von dieser bislang nur auszugsweise veröffentlicht wurde und auch nur insoweit für das vorliegende Gutachten herangezogen werden konnte.

d) Gutachten

- Gutachten MGFA von 2004 (Autor: OTL Dr. Wolfgang Schmidt)
- Gutachten MGFA von 2012 (Autor: WOR PD Dr. Jörg Echternkamp)